

Parasiten bei Hunden und Katzen

Als Parasiten bezeichnet man Lebewesen, die für längere Zeit teilweise oder ganz auf Kosten eines sogenannten Wirtes leben. Hierbei ernährt sich der Parasit von lebenden Zellen oder Nahrungsbestandteilen des Wirtstieres. Der Parasit schädigt den Wirt, bringt ihn in der Regel aber nicht oder selten zu einem sehr späten Zeitpunkt um. Die Parasiten unserer Haustiere können eine Bedrohung auch für den Tierhalter und seine Familie darstellen.



Bild: © Carola Schubbel - Fotolia.com

Ektoparasiten

Ektoparasiten leben zeitweise oder ständig in der Haut oder im Fell ihres Wirtes. Sie können Hautteile anfressen, sich in tiefere Hautschichten eingraben oder Blut saugen. Durch Schädigung der Haut schaffen sie Eintrittspforten für weitere Krankheitserreger wie Bakterien und Pilze.

Zecken sind Verwandte der Spinnen, von deren zahlreichen Arten vor allem der Holzbock, die braune Hundezecke und die Buntzecke eine Bedeutung für Hund und Katze haben.

Durch den Zeckenspeichel kann es an der Bißstelle des Wirtstieres zu entzündlichen Reaktionen kommen. Von besonderer Bedeutung ist die Rolle der Zecke als Überträger der Borreliose, die bei Mensch und Tier zu Fieber, Abgeschlagenheit, Hautekzemen, Lähmungen, Gelenkentzündungen und Störung der Nierenfunktion führen kann. Die beim Menschen gefürchtete FSME (Entzündung von Gehirn und Hirnhäuten) kommt bei Hund und Katze nicht vor.

Ohrmilben werden in erster Linie durch direkten Kontakt übertragen und schädigen vor allem Fleischfresser, wo sie in der inneren Ohrmuschel und im äußeren Gehörgang leben. Zunächst fällt eine vermehrte Ablagerung von rot-braunem Ohrenschmalz auf. Im weiteren Krankheitsverlauf bilden sich Krusten und Borken. Im Gehörgang kann sich eine eitrige Infektion entwickeln.

Raubmilben parasitieren im Haarkleid oder auf der Hautoberfläche. Erwachsene Tiere sind oft symptomlose Träger der Milben. Bei anderen Hunden und Katzen kommt es zur vermehrten Schuppenbildung und besonders bei Welpen zu räudeähnlichen Erscheinungen. Haarausfall kann in Folge einer länger andauernden Allergie auftreten. Beim Menschen kann es zu heftigen Hautreaktionen kommen.



Bild: © Ermolaev Alexandr - Fotolia.com

Krätzmilben befallen Hunde, Füchse und Marder. Der Erreger lebt in der obersten Hautschicht, in der das Weibchen Gänge bohrt und Eier ablegt. Die Männchen und Entwicklungsstadien leben auf der Haut. Leitsymptom eines Krätzmilbenbefalls ist ein massiver Juckreiz. Typisch ist auch eine vermehrte Schuppen- und Krustenbildung zunächst im Kopfbereich, später am ganzen Körper. Häufig wird eine Blutvergiftung durch Folgeinfektionen beobachtet. Auch Menschen können erkranken.

Die Haarbalg- (Demodex-) Milbe gilt als normaler Bewohner von Haarfollikeln und Hautdrüsen des Hundes. Bei Immungeschwächten Hunden kann es zu Erkrankungen durch die Haarbalgmilbe kommen. Eine erblich bedingte Empfindlichkeit verschiedener Rassen gegenüber dem Parasiten wird angenommen. Die lokale Demodikose betrifft meist junge Hunde. Sie ist gekennzeichnet durch haarlose Stellen, Schuppenbildung und eventuell Juckreiz. Die Erkrankung kann von selber abheilen oder in die sogenannte generalisierte Form übergehen. Diese kann durch völlige Abmagerung und Blutvergiftung für den Wirt tödlich enden. Hunde mit generalisierter Demodikose und Hündinnen, deren Welpen sich als infiziert erwiesen haben, sind von der Zucht auszuschließen.

Ab Ende Juli können sich v.a. Hunde durch Kontakt mit Pflanzen im Freien mit der Herbstgrasmilbe infizieren. Gruppen mehrerer Milben treten vor allem an den Pfoten als rostähnliche Flecken in Erscheinung und führen zu Hautrötungen und Pusteln.

Die Hundelaus schädigt ihren Wirt durch häufiges Blutsaugen. Die Stiche führen zu einem heftigen Juckreiz, worauf der befallene Hund mit Kratzen reagiert, das wiederum die Haut schädigt und zu Eintrittspforten für bakterielle Folgeinfektionen führt.



Bild: © Martin Kreutz - Fotolia.com

Hunde und Katzen können von einer jeweils streng an den Hund oder aber an die Katze angepasste Haarlingsart befallen werden. Die Haarlinge ernähren sich von Hautaussonderungen und Schuppen . Bei ihrem Wirt verursachen sie einen massiven Juckreiz. Daneben kommen Haarlinge als Überträger des Gurkenkernbandwurmes in Frage. Haarlinge können auf den Menschen übertreten.

Hunde und Katzen können von Flöhen befallen werden. Das Flohweibchen legt schon 1 bis 2 Tagen nach der ersten Blutaufnahme Eier in das Fell ihres Wirtes ab. Diese Eier fallen zu einem erblichen Teil vom Hund bzw. der Katze ab und der weitere Entwicklungszyklus verläuft innerhalb 3 bis 30 Wochen, wobei sich die aus den Eiern schlüpfenden Larven in Teppichböden, Textilien und Spalten verkriechen.

Mit dem Flohstich werden gerinnungshemmende, entzündungs- und allergieauslösende Substanzen abgegeben. Ein Massenebefall kann zur Blutarmut führen. Flöhe haben darüber hinaus eine Bedeutung als Überträger von Bandwürmern. Auch der Mensch kann befallen werden.

In Wohnungen können sich Flöhe das ganze Jahr über aufhalten, wenn keine Bekämpfung erfolgt.

Die Bekämpfung der Ektoparasiten erfolgt mit Wirkstoffen, die nach dem Parasiten, der Tierart, der Rasse und den spezifischen Haltungsbedingungen ausgewählt werden müssen. Es können Spot- on-, Puder-, Wasch-, Bade- oder Spraypräparate zu Anwendung kommen. Weiter ist zwischen der Vorbeugung von Parasiten und deren Bekämpfung bei der Auswahl geeigneter Mittel zu unterscheiden. Für die Behandlung von Milben im Gehörgang stehen Medikamente zur lokalen Anwendung zur Verfügung.

Zur Prophylaxe eines Flohbefalles ist auch ein Wirkstoff geeignet, der dem Hund als Tablette, der Katze als Suspension bzw. durch Injektion verabreicht wird.

Da sich bei einem Flohbefall nur 5 % der Parasiten auf dem Wirt, 95% der Flohbevölkerung aber in der Umgebung befinden, muß zur effektiven Flohbekämpfung auch die Tilgung der Jugendstadien in der Umwelt z.B. durch Raumsprays (Fogger) sicher zu stellen.

Endoparasiten

Endoparasiten parasitieren in inneren Organsystemen oder auch in Körperzellen.

Toxoplasmeninfektionen werden regelmäßig bei Hunden aber auch anderen Tieren wie z.B. Mäusen gefunden, die als Zwischenwirte den Erreger im Lymphsystem, in der Muskulatur oder im Gehirn als Gewebszyste

beherbergen. Die Infektion erfolgt durch das Fressen infizierter Zwischenwirte oder durch die Aufnahme von Entwicklungsstadien aus dem Kot des Endwirtes Katze. Bei Hund und Katze kommt es nur äußerst selten zu Krankheitserscheinungen durch Toxoplasmen. Eine bedeutende Rolle aber spielt die Katze als Überträger des Parasiten auf den Menschen, wobei insbesondere Schwangere gefährdet sind.

Giardien sind häufige einzellige Darmparasiten bei Hund und Katze. Die Befallshäufigkeit bei Welpen und Jungtieren kann bis zu 70% betragen. Durch Schmutz – und Schmierinfektion sowie durch verunreinigtes Wasser kann auch dieser Erreger auf den Menschen übertragen werden. Das Krankheitsbild der Giardiose äußert sich durch wechselhaft auftretenden hartnäckigen Durchfall, evtl. mit Schleim und Blutbeimengungen im Kot. Selten erbrechen erkrankte Tiere und Menschen

Kokzidien sind ebenfalls einzellige Darmparasiten, die aber nur selten beim aus anderen Gründen geschwächten Tier zu Krankheitserscheinungen führen.

Von besonderer Bedeutung für Hund und Katze in unserer Region **sind Spul-, Haken- und Bandwürmer.** Von **Peitschenwürmern** wird nur der Hund befallen.

Die Infektion durch Würmer kann auf verschiedenen Wegen erfolgen:

- Oral durch Aufnahme von Wurmeiern oder Wurmlarven z.B. durch kontaminiertes Futter. Ansteckend ist hier nicht der frisch abgesetzte Kot, sondern der mehrere Tage alte Kot, in dem sich Wurmlarven entwickeln konnten.
- Oral durch die Aufnahme von Zwischenwirten (kleine Nagetiere, Flöhe, rohes Fleisch) erfolgt unter anderem die Entwicklung von Bandwürmern.
- Durch die gesunde Haut von Hund und Katze können Hakenwurmlarven in den Wirt eindringen.
- Durch das Blutsaugen von Stechmücken können z.B. Herzwürmer übertragen werden. Dieser Infektionsweg wurde inzwischen in Deutschland, aber noch nicht im Münsterland nachgewiesen.
- Beim Hund ist die Infektion des Fetus schon in der Gebärmutter durch den Hundespulwurm schon vor der Geburt möglich.
- Über die Muttermilch können sich Hundewelpen mit Spul- und Hakenwurmlarven infizieren, Katzenwelpen nur mit Larven des Spulwurmes.

Bandwürmer

Hunde und Katzen werden von verschiedenen Bandwurmartarten befallen. Bei den meisten Arten sind die Fleischfresser Endwirte: Sie infizieren sich oral mit der Finne, aus der sich im Darmtrakt der erwachsene Bandwurm entwickelt. So infizieren sich Hund und Katze mit dem Kürbiskernbandwurm durch Aufnahme des Zwischenwirtes Floh, in dem sich eine Finne entwickelt hat. Mäuse, Ratten und andere Kleinnager sind Zwischenwirte für sogenannte Taenien. Besonders leicht infizieren sich freilaufende Katzen mit solchen Zwischenwirten.

Von gravierender Bedeutung für die Gesundheit des Menschen ist der Fuchsbandwurm, der im Zwischenwirt „Mensch“ schwerwiegende Organschäden verursachen kann. Da Füchse immer mehr auch in städtische Gebiete eindringen, werden durch Aufnahme infizierter Beutetiere zunehmend Hunde und Katzen nicht nur in ländlichen Gebieten infiziert, so dass das Gefährdungspotential für den Menschen zunimmt.

Rundwürmer

Spul-, Haken- und Peitschenwürmer gehören zur Gruppe der Rundwürmer.

Rundwürmer des Hundes und der Katze haben einen Entwicklungszyklus, bei dem kein Zwischenwirt benötigt wird. Geschädigt wird der Wirt durch Larven, die eine Wanderung durch verschiedene Körpergewebe und Organe machen, bevor sie sich im Darm zum erwachsenen Wurm entwickeln.

Die Erkrankungsrate und die Krankheitserscheinungen bei einem Befall mit Spul- und Hakenwürmern sind altersabhängig. Besonders gefährdet sind Welpen und junge Hunde bzw. Katzen. Folgen eines Befalls können Gewichtsverlust, Durchfall, Erbrechen, Blutarmut, Schädigung des Immunsystems, Darmverschluss sowie Lungen- und Leberentzündungen sein. Von Peitschenwürmern dagegen sind eher erwachsene als Junghunde betroffen.

Beim Menschen können sich nach Aufnahme von Rundwurmlarven „wandernde Larven“ entwickeln, die in Lunge, Herz, Muskulatur und Zentrales Nervensystem eindringen und schwerste Schäden verursachen.

Bekämpfung und Vorbeugung von Wurmbefall

- Die erste Entwurmung von Hundewelpen erfolgt im Alter von 2 Wochen, die von Katzenwelpen im Alter von 3 Wochen. mit einer Paste oder Suspension gegen Rundwürmer. Die Behandlung wird im Abstand von 2 Wochen wiederholt bis 2 Wochen nach dem Absetzen der Welpen.



Bild: © Eric Isselée - Fotolia.com

Im Falle eines Flohbefalls ist eine Bandwurmbehandlung angezeigt. Säugende Hündinnen und Katzen werden gemeinsam mit den Welpen entwurmt.

- Um die Ansteckung von Feten in der Gebärmutter zu verhindern, werden tragende Hündinnen um den 50. Trächtigkeitstag entwurmt.
- Ältere Tiere, auch Wohnungskatzen, werden routinemäßig alle 3 Monate mit einem Breitspektrumwurmmittel behandelt.
- In Familien mit Kleinkindern sollte die Ausscheidung von Spulwurmeiern durch monatliche Entwurmung minimiert werden.
- Hunden, die rohes Fleisch oder Innereien erhalten, die nicht mindestens 10 Minuten auf 65°C erhitzt oder nicht mindestens 1 Woche unter -17° C gefroren wurden (BARFEN), wird alle 4 bis 6 Wochen ein Bandwurmmittel verabreicht.
- Jagd-, Dienst- und Therapiehunde werden ebenfalls monatlich entwurmt.
- Bei einem Floh- oder Haarlingsbefall werden die Ektoparasiten bekämpft und ein Bandwurmmittel verabreicht
- Möglich ist die Entwurmung auch dann, wenn durch die Kotuntersuchung ein Wurmbefall nachgewiesen wurde. Hierbei müssen Kotuntersuchungen regelmäßig in den auch für Entwurmung genannten Abständen erfolgen. Untersucht wird ein Kotprobe, die Material von 3 aufeinander folgenden Tagen beinhaltet. Dabei ist zu beachten, dass insbesondere Bandwurmglieder, aber auch Rundwurmeier nicht kontinuierlich ausgeschieden werden, so dass sich dieses Verfahren bestenfalls für ältere Tiere mit geringem individuellen Risiko eignet.

Die Auswahl eines Medikamentes richtet sich nach der Wurmart und den Haltungsbedingungen der Hunde- bzw. Katzen. In größeren Haltungen ist die Bildung von Resistenzen gegen einzelne Wirkstoffe möglich. Bestimmte Wirkstoffe sind nicht für Hund und Katze und auch nicht für alle Rassen einer Tierart geeignet.

Neben der medikamentösen Bekämpfung von Würmern sind allgemeine hygienische Regeln zu beachten:

- Entfernung von Kot bzw. tägliches Reinigen der Katzentoilette.
- Waschen von Tüchern und Decken der Tiere.
- Regelmäßiges Wischen und Saugen der Wohnung.
- Kein rohes Fleisch verfüttern..

- Regelmäßiges Reinigen von Wasser- und Fressnapfen.
- Händewaschen nach Kotentfernung, nach Gartenarbeiten, vor dem Essen und bei Kindern nach dem Spielen im Sandkasten.
- Regelmäßige Reinigung und Desinfektion von Zwingern.
- Kein „Küsschen“ geben.
- Gemüse, Fallobst und Früchte aus dem Garten waschen.



Bild: © saschi79 - Fotolia.com

Werden Hunde oder Katzen aus dem Ausland importiert oder in das Ausland mitgenommen, so sind entsprechend dem besonderen Risiko auch weitere Parasiten zu berücksichtigen und eventuell besondere Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen

In den vergangenen Jahren wurden in Deutschland Infektionen mit Herz- und Lungenwürmern beobachtet.

Durch Falschinformationen im Internet sind immer wieder Todesfälle nach Anwendung ungeeigneter Präparate zur Parasitenbekämpfung zu beklagen. Mittel auf pflanzlicher Basis sind mit Ausnahme der Präparate, die das Gift der Chrysantheme enthalten (welches für Katzen tödlich sein kann), wenig oder nicht wirksam. Das geeignete Präparat zur Bekämpfung parasitärer Krankheitserreger kann am besten mit der Beratung eines Tierarztes ausgewählt werden.

© Dr.med.vet. Alexander Bernick, Wulferhooksweg 33, 48653 Coesfeld-Lette